



Eine geschönte Vorstellung von Europa verleitet Migranten, sich auf den oft gefährlichen Weg nach Europa zu machen.



In Europa Ankommende erleben oft Schwierigkeiten und werden aufgrund überzogener Erwartungen enttäuscht.

Wie Migranten Europa sehen

In einem Forschungsprojekt unter ICMPD-Beteiligung wird untersucht, welche Vorstellungen Migranten unterschiedlicher Herkunftsländer von Europa haben und zu welchen Schlussfolgerungen sie führen können.

Unrealistische Vorstellungen von Europa verbreiten sich schon seit Jahrzehnten über digitale Technologien, Werbung, Film und Fernsehen auf der ganzen Welt. Soziale Medien und neue Kommunikationsnetzwerke haben das Ausmaß und die Intensität verstärkt, in der diese Ideen und Bilder zirkulieren. Filterblasen und Echokammern können dazu führen, dass nur noch bestimmte Ideen wahrgenommen werden und nuancierte Botschaften nicht mehr ankommen. Falsche oder halb wahre Behauptungen erlangen ein Eigenleben. Gleichzeitig können es diese Technologien sein, die neue Möglichkeiten schaffen, potenzielle Migranten und Migrantinnen ein realistischeres Bild von Europa zu vermitteln. Hier setzt das Projekt „PERCEPTIONS“ an, in dem die Rolle von neuen Technologien unter die Lupe genommen wird.

Forschungsprojekt. 25 Projektpartner aus Forschung, Technologie, öffentlicher Verwaltung und Exekutive, 5 Millionen Euro Budget und 36 Monate Laufzeit: Unter diesen Voraussetzungen startet das Projekt „PERCEPTIONS“ unter Mitarbeit der Forschungsabteilung des *International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)*, finanziert vom Rahmenprogramm für Forschung und Innovation der Europäischen Kommission *Horizon2020*. Mit dem Projekt sollen Ideen und Vorstellungen in den Herkunftsländern von

Migranten und Migrantinnen über Europa erforscht werden. „Aus der bisherigen Forschung ist bekannt, dass eine geschönte Vorstellung von Europa in einigen Fällen eine zentrale Rolle in der Motivation von Migrantinnen und Migranten spielt, um sich auf den oft lebensgefährlichen Weg zu machen. Zusätzlich erleben die Ankommenden Schwierigkeiten, und überzogene Erwartungen können enttäuscht werden“, sagt Madalina Rogoz, leitende Forschungsmitarbeiterin des *ICMPD*. Werden falsche Erwartungen nicht an die Wirklichkeit angepasst, kann dies zur Umkehr der inneren Gefühlslage und in Einzelfällen zu Radikalisierung führen.

Verbreitungsmuster erforschen.

Durch Online- und Offline-Forschung in Herkunfts-, Transit- und Zielländern (Ägypten, Algerien, Bulgarien, Griechenland, Großbritannien Italien, Kosovo, Spanien, Tunesien und Zypern) mithilfe von Umfragen, Interviews und Fokusgruppen sowie der Analyse von Social-Media-Daten wird das Projekt die Verbreitungsmuster positiver und negativer Vorstellungen über Europa erforschen und die damit verbundenen Gefahren analysieren. Auf Basis der Forschungsergebnisse werden Politikempfehlungen und ein „Toolkit“ für die Praxis erstellt, um in diesem Themenbereich arbeitende Organisationen und Akteure der öffentlichen Verwaltung und Exekutive zu unterstützen. Durch

eine interaktive Online-Plattform und verschiedene Veranstaltungsformate werden die Inhalte im Laufe des Projekts verbreitet.

Brücken schlagen. Die Forschungsabteilung der internationalen Organisation im Feld Migration beteiligt sich an Forschungsprojekten dieser Dimension: „Unsere Aufgabe als Forschungsabteilung des *ICMPD* ist es, eine Brücke zwischen akademischer Forschung, privaten Akteuren und politischer Umsetzung im Bereich Migrationspolitik zu schlagen“, sagt Veronika Bilger, die Leiterin der Forschungsabteilung (Research Unit) des *ICMPD*. Für die Arbeit der Abteilung charakteristisch sind dabei sektoren- und disziplinenübergreifende Projekte zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung, Partnern aus Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung. Auch in Österreich werden *ICMPD*-Forschungsprojekte umgesetzt: Derzeit etwa eine mehrjährige Befragung zur Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen (FIMAS-Studien) und zuletzt auch eine Studie zu Integrationsperspektiven von unbegleiteten geflüchteten Jugendlichen aus Afghanistan und Syrien (PERSPEKT).

Über ICMPD. Das „International Centre for Migration Policy Development“ ist eine internationale Organisation mit 17 Mitgliedstaaten und rund 250

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. *ICMPD* sieht sich als Mittler, der eine ausgewogene Debatte ermöglicht, indem alle relevanten Stakeholder um einen Tisch versammelt werden. Beruhend auf umfangreicher Expertise und langjähriger Praxiserfahrung stellt *ICMPD* den politischen Verantwortungsträgern die notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu Verfügung.

Mit dieser Herangehensweise veranstaltete *ICMPD* auch die nunmehr vierte jährliche „Vienna Migration Conference“, die von 21. bis 22. November 2019 in Wien in der Aula der Wissenschaften stattfand. Die Konferenz lud dazu ein, den Stillstand in der europäischen Migrationspolitik zu überwinden und in den kommenden fünf Jahren neue europäische Lösungen zu schaffen. Als Grundlage für die Diskussionen hat *ICMPD* gemeinsam mit seinen 17 Mitgliedstaaten und weiteren Experten 70 Handlungsempfehlungen für die neue EU-Kommission entwickelt.

Regionaler Ansatz. Mit Aktivitäten in über 90 Ländern verfolgt *ICMPD* einen regionalen Ansatz um erfolgreiche Kooperationen und Partnerschaften entlang von Migrationsrouten zu entwickeln. Die geografischen Schwerpunktgebiete liegen in Afrika, Zentral- und Südasiens, Europa und dem Nahen Osten. *ICMPD* stützt seine Arbeit dabei auf einen dreigliedrigen Zugang: „Politische Grundlagen & Forschung“, „Migrationsdialoge“ und „Capacity Building“ werden gleichermaßen herangezogen, um der Vision von einem globalen Migrationsmanagement gerecht zu werden. Neben dem Hauptsitz in Wien verfügt *ICMPD* über eine Außenstelle in Brüssel, ein Regionalbüro in Malta und Projektbüros in mehreren weiteren Ländern. *ICMPD* wird finanziert von Beiträgen seiner Mitgliedstaaten, von der Europäischen Kommission, den Vereinten Nationen und anderen multilateralen Organisationen sowie bilateralen Geldgebern. Die Organisation hat UN-Beobachterstatus und arbeitet mit mehr als 700 Partnern – darunter EU Institutionen und UN-Behörden – zusammen. Die Arbeit des *ICMPD* umfasst ein weites Themenspektrum – von Asyl und der Bekämpfung von Menschenhandel über irreguläre Migration, legale Migration und Integration bis hin zu Grenzmanagement oder dem Nexus zwischen Migration und Entwicklung.

Katharina Hahn-Schaur